

Objekttyp: **AssociationNews**

Zeitschrift: **Tec21**

Band (Jahr): **137 (2011)**

Heft 23: **Licht trifft Farbe**

PDF erstellt am: **16.04.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

DIE BRÜCKE INS AUSLAND

Seit einem Jahr unterstützt der Verein «ingenious switzerland» Schweizer KMU aus den Bereichen Architektur, Engineering und Design bei der Erschliessung neuer Auslandsmärkte. Denn: Trotz dem guten Ruf, den Schweizer Baukunst und Design im Ausland geniessen, gibt es hier noch viel brachliegendes Potenzial.

Schweizer Baukunst und Design geniessen in der Schweiz zwar ein hohes Ansehen, doch im Unterschied zur guten Auftragslage im Inland ist es für Schweizer Planungsbüros schwierig, im Ausland Fuss zu fassen. Einerseits ist dies selbstredend auf den starken Schweizer Franken und die schwierige Wirtschaftslage vieler ausländischer Märkte zurückzuführen, andererseits aber auch auf die verzettelte Struktur der Schweizer Planungsbüros. Den grösstenteils als KMU organisierten Unternehmen – darunter mehrheitlich Kleinbüros – fehlen schlicht die Kapazitäten, um sich einen Zugang zu internationalen Märkten zu verschaffen. Ihnen bietet «ingenious switzerland» Unterstützung an.

HINTERGRUND

Der Verein «ingenious switzerland» wurde auf Initiative des Bundes mit der Unterstützung des Staatssekretariats für Wirtschaft und der Osec am 15. Juli 2010 als Bestandteil der dritten Stufe der Stabilisierungsmassnahmen des Bundes gegründet. Seit dem

1. Oktober 2010 wird die Geschäftsstelle vom SIA geführt. Als Zielmärkte erster Priorität wurden aufgrund ihrer Zugänglichkeit und ihres hohen Absatzpotenzials Deutschland, Frankreich und Singapur definiert. In Frankreich und Deutschland geniesst die Schweiz bereits einen sehr guten Ruf, bei relativ geringen sprachlichen und kulturellen Barrieren. Bedingt durch seine geografische Lage und die dynamische Entwicklung in den Bereichen Architektur und Design stellt Singapur ein ideales Eingangstor für den gesamten asiatischen Markt dar. Weitere Zielmärkte werden permanent evaluiert, und auch Gelegenheiten zu situativen Partnerschaften werden wahrgenommen.

STRATEGIE

Bei der Bearbeitung der verschiedenen Märkte bedient sich «ingenious switzerland» einer dreiteiligen Strategie, bestehend aus Image, Matching und Support.

– **Image:** Zur Bekanntmachung der neuen Exportplattform und der hochwertigen Leistungen seiner Mitglieder ist «ingenious switzerland» mit aktuellen Ausstellungen zu gesamtschweizerischen Auszeichnungen an den relevanten Branchenmessen in den Zielmärkten präsent. Erstes exemplarisches Beispiel einer solchen Zusammenarbeit war die Teilnahme von «ingenious switzerland» am diesjährigen «Salone Internazionale del Mobile» in Milano mit dem «Design-Preis Schweiz», wo prämierte Arbeiten samt einer Rauminstallation des «atelier oi» (vgl. Foto) einem internationalen designinteressierten Publikum dargeboten wurden. Analoge Auftritte sind mit der SIA-Auszeichnung «Umsicht – Regards – Sguardi» geplant.

– **Matching:** Das Zusammenführen von Anbietern und Nachfragern erfordert ein vertrauenswürdiges Umfeld und entsprechende Ausdauer. Erste Matchingmöglichkeiten für seine Mitglieder baut «ingenious switzerland» mit seinem Format «ingenious-intimate» auf. Im Zielland unterstützt der Verein seine Mitglieder bei der Teilnahme an ausgewählten Anlässen. Andererseits lädt «ingenious switzerland» potenzielle Auftraggeber aus den Zielländern samt Pressebegleitung in die Schweiz ein, damit diese sich anhand von Referenzprojekten vom Schweizer Know-how überzeugen können. Gleichzeitig werden die Vereinsmitglieder aus erster Hand



01 «Les danseuses» am Salone Internazionale del Mobile in Milano (Foto: atelier oi)

über die anstehenden Investitionsvorhaben in den Zielmärkten informiert. So konnten beispielsweise über die Präsenz von «ingenious switzerland» an der internationalen Immobilienmesse MIPIM 2011 in Cannes gemeinsam mit sechs Mitgliedern schon erste konkrete Geschäfte angebahnt werden. Für Ende August ist eine Veranstaltung mit Entscheidungsträgern im Bereich Stadtentwicklung und Genossenschaftsbau aus dem Grossraum Lyon respektive Paris vorgesehen.

– **Support:** Bei der Überwindung der zahlreich bestehenden grösseren und kleineren administrativen und gesetzlichen Schranken in den Zielmärkten bietet «ingenious switzerland» seinen Vereinsmitgliedern ebenfalls Unterstützung. Diese umfasst die administrativen, die immaterialgüter- und wettbewerbsrechtlichen sowie die versicherungs- und steuertechnischen Aspekte.

Daniel Racine, Leiter Geschäftsstelle «ingenious switzerland», dracine@ingenious-switzerland.com

Tania Kyburz, Projektleiterin «ingenious switzerland», tkyburz@ingenious-switzerland.com

«INGENIOUS SWITZERLAND»

Die Exportplattform «ingenious switzerland» ist ein privatrechtlich organisierter Verein mit den Mitgliederkategorien Einzelpersonen, Unternehmen, Hochschulen, öffentliche Ämter und Verbände.

Vorstandsmitglieder sind: Patrick Reymond, Mitinhaber «atelier oi» und Präsident der Designkommission des Bundes, als Präsident ad interim und Vertreter der Sparte Design; Daniel Kündig, Inhaber UCNA und Präsident des SIA, als Vertreter der Sparte Architektur und der Verbände; Aurelio Muttoni, Professor für Betonstrukturen EPFL, als Vertreter der Sparte Engineering und der Hochschulen.

Seit dem 1. Januar 2011 wird die Geschäftsstelle innerhalb des SIA von Daniel Racine geleitet, dipl. Arch. ETH mit langjähriger Auslandserfahrung. Unterstützt wird er dabei von Tania Kyburz, lic. phil. UZH.

Weitere Informationen:

www.ingenious-switzerland.com

Kontakt: info@ingenious-switzerland.com, Tel. 044 283 15 36

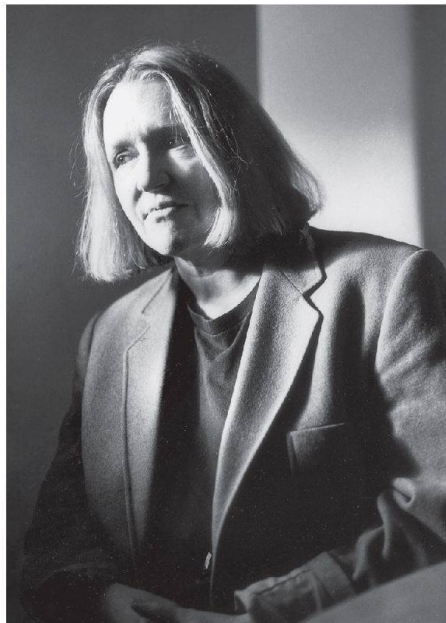
GV UND PRÄSENTATION

Anschliessend an seine erste Generalversammlung am Freitag, 24. Juni 2011, stellt «ingenious switzerland» seine Tätigkeiten vor. Alle interessierten Kreise sind herzlich dazu eingeladen.

Datum und Zeit: 24. Juni 2011, 18 Uhr

Ort: Schweizerisches Architekturmuseum Basel

«DIE STÄDTE MÜSSEN ELASTISCH WERDEN»



01 Saskia Sassen (Foto: Alan Rusbridger)

Die Soziologin Saskia Sassen gilt als eine der weltweit scharfsinnigsten Globalisierungstheoretikerinnen. Im Interview erläutert sie, wie Katastrophen bewältigt werden könnten, welches die Schattenseiten der Globalisierung sind, welche Rolle die Global Cities dabei spielen, und sie sagt den Beginn einer neuen Transformationsphase voraus.

(sl) Frau Sassen, wem gehört die Stadt beziehungsweise die Global City?

... eine meiner Lieblingsfragen. Ich erinnere mich, während der 1980er-Jahre durch das «neue New York» gegangen zu sein, das damals gerade gebaut wurde – Büropaläste, Luxusapartments, Konsumtempel –, und mich gefragt zu haben: Wessen Stadt ist das? Zu diesem Zeitpunkt gehörte die Stadt der neuen mächtigen Klasse, die das Kleingewerbe und hunderte von Haushalten verdrängt hatte. Doch seither hat der enorme Widerstand wieder zu einer etwas ausgewogeneren Situation beigetragen, und mit der Finanzkrise ist diese Form der gierigen Stadtentwicklung zu einem Stillstand gekommen. Diese New Yorker Geschichte wiederholt sich aber in Städten auf der ganzen Welt – Dublin, Buenos Aires, Manila ...

Der Einfluss der «mächtigen Klasse» auf die Global Cities ist offensichtlich. Welche Rolle

spielen vice versa der Städtebau und die Architektur in Bezug auf den Prozess der Globalisierung?

Eine entscheidende Rolle! Für global operierende Firmen ist die Stadt ein «territoriales Moment»: Wenn das ansonsten nur schwer fassbare und zunehmend privatisierte Kapital auf den Boden der Städte trifft, wird es für immer wieder neue Firmen sichtbar, die alles möchten und das, was sie möchten, auch kriegen. Während dieses Prozesses hinterlassen sie einen mächtigen urbanen Fussabdruck, der wiederum in Form von Architektur in Erscheinung tritt.

PROFITMASCHINERIE

Bei Ihrem letzten Besuch in Zürich vor zwei Jahren füllte die Finanzkrise die Tagesmedien, heute – und als Ergebnis der Katastrophe in Japan verstärkt – nimmt die Energiediskussion einen dominanten Platz ein. Inwiefern lassen sich die Gesetzmässigkeiten, die Sie für die Finanzwirtschaft aufgestellt haben – zum Beispiel die grundlegende Beziehung zu einem physischen Standort –, auch auf die Energiewirtschaft übertragen?

Eine interessante Frage. Ich denke, dass die Energiefrage ihre eigene Art und Weise hat, von den mächtigen Firmeninteressen manipuliert zu werden, was dann beispielsweise zu Preisverzerrungen führen kann. Die Global City als realer, physischer Standort nimmt auch hier eine entscheidende Rolle ein, indem sie die zwischengeschaltete Maschinerie vom natürlichen Produkt zum Käufer begünstigt. Dies erleichtert wiederum die Manipulation der Kräfte von Angebot und Nachfrage zur Erschaffung einer Quelle erheblichen Reichtums. Wir wissen beispielsweise, dass in den USA während Jahrzehnten eine enorme Verzerrung des Ölpreises stattgefunden hat – zurzeit können wir übrigens dasselbe bei den Lebensmittelpreisen beobachten. Diese künstlich hohen Preise müssen fabriziert werden – und diese «Fabrikation» zieht ihren Vorteil aus der Mischung von Expertenwissen und mächtigen Firmen, die in den Global Cities beheimatet sind. Also ja, es gibt durchaus Dynamiken, welche denjenigen der Finanzwelt ähnlich sind.

KATASTROPHENBEWÄLTIGUNG

Die tief greifenden Geschehnisse seit Jahresbeginn – Natur- und Nuklearkatastrophe in

Japan, Aufstände und Krieg in Nordafrika – haben einmal mehr gezeigt, wie verletzlich Metropolen sind – man denke etwa an das unmögliche Szenario der Evakuierung einer 36-Millionen-Stadt wie Tokio – und wie träge internationale Organisationen sind. Sind globale Hilfsnetzwerke überhaupt realistisch? Und wo stossen globale Netzwerke generell an ihre Grenzen, und wo müssten sie ausgebaut werden?

Alles im Sinne einer supranationalen Einheit auf eine globale Skala zu hieven, wäre sicherlich desaströs. Ich bin überzeugt, dass wir einige globale Artikulationen brauchen, aber vieles, was wir heute rund um die Welt bewegen – grosse Öltanker, aber auch Millionen Pfund Hühnerfleisch –, soweit möglich lokalisieren sollten. Zum Beispiel importiert England jährlich Millionen Tonnen Milch aus Frankreich – nicht Käse, ein verarbeitetes Grundnahrungsmittel, sondern rohe Milch! –, und Frankreich importiert eine ähnliche Menge Milch aus England. Dasselbe geschieht zwischen Deutschland und England mit Kartoffeln, ebenfalls ein Grundgut. Die einzigen Gewinner sind wiederum die Zwischenhändler.

Was globale Hilfsnetzwerke anbelangt, sind diese meiner Ansicht nach aus unterschiedlichsten Gründen durchaus notwendig – sei es nur schon zur Aufrechterhaltung alltäglicher Massnahmen wie der Ermöglichung des Zugangs zu Lebensmitteln aufgrund unterschiedlicher Geografie. Aber wir brauchen auch Hilfsnetzwerke auf kleineren Skalen, bis

ZUR PERSON

Saskia Sassen (geb. 1949) ist Professorin für Soziologie und Co-Leiterin des Committee on Global Thought an der Columbia University New York. In ihrer umfangreichen Forschung befasst sie sich schwerpunktmässig mit den Prozessen der Globalisierung in Wechselwirkung mit finanzwirtschaftlichen Mechanismen und urbanen Entwicklungen sowie den Auswirkungen davon auf Gesellschaft, Politik und Nationalstaaten. Dabei gelingt es ihr immer wieder, das scheinbar Offensichtliche mit einer verborgenen Gegenwahrheit zu konfrontieren. Ausgewählte Publikationen: «Das Paradox des Nationalen: Territorium, Autorität und Rechte im globalen Zeitalter» (Suhrkamp, 2008), «Metropolen des Weltmarkts» (Campus, 2006), «Machtbeben» (Deutsche Verlags-Anstalt, 2000), «A Sociology of Globalization» (WWNorton 2007), «Losing Control?» (Columbia University Press, 1996), «The Global City» (Princeton University Press, 1991).

hin zur Ebene der Nachbarschaft. Heute tendieren wir dazu, Metropolitanregionen auf eine Ebene zu reduzieren und sie von anderen Systemen abhängig zu machen: Elektrizitätsversorgung, Ordnungskräfte, Lieferfirmen etc. Diese eindimensionale Abhängigkeit hindert uns daran, Katastrophen zu bewältigen. Wir müssen also dafür sorgen, dass die Städte «elastisch» werden, im Katastrophenfall anpassbar. Denn was eine Stadt zu Bruch bringt, sind meiner Meinung nach nicht so sehr die Bauten oder andere «harte» Materialien, sondern ein Mangel an sozialen Fähigkeiten. Was wir also brauchen sind Netzwerke und Fähigkeiten auf unterschiedlichster Massstabsebene, und zwar *soziale* Netzwerke und *soziale* Fähigkeiten.

DENATIONALISIERTE RÄUME

In Ihrem Buch «Das Paradox des Nationalen» stellen Sie die These auf, dass das Globale wesentlich im Nationalen konstituiert wird. Wie kann man sich diesen Prozess vorstellen?

Das Globale wird *auch* innerhalb des Nationalen konstituiert. Während dieses Prozesses fördert es die Entstehung eines denationalisierten Zustandes. Die Tatsache, dass denationalisierte Zustände innerhalb von Nationalstaaten in mehr und mehr Ländern auftreten, ist ein Anzeichen für das Fortschreiten der Globalisierung. Das bringt positive Erscheinungsformen mit sich – zum Beispiel eine zunehmende globale Empathie – und negative Erscheinungsformen. Zum Beispiel kann die Durchsetzung neoliberaler Praktiken bewirken, dass Teile von dem, was als nationale Politik dargestellt wird, denationalisiert wird – und zwar oft nicht im Interesse der Nation, sondern im Interesse mächtiger globaler Wirtschaftsakteure.

Ein Extrembeispiel denationalisierter Räume untersuche ich gerade im Rahmen einer Arbeit mit dem Titel «When Territory exists existing frameworks» (Wenn Territorium aus bestehenden Rahmenwerken ausbricht). Bei diesem Phänomen handelt es sich um neuartige Räume, die aus lang etablierten nationalen und innerstaatlichen Regierungsrahmenwerken «herausgeschnitten» werden. Ihre Legalität variiert. Es kann sich um den ungesetzlichen Raum handeln, den die «Somalia-Piraten» aus der Küsten- und maritimen Gerichtsbarkeit annektiert haben. Es kann auch der formalisierte Raum von global operierenden Firmen sein, der sich der Rechtsprechung des Nationalstaates entzieht – obwohl rechtlich gesehen eine globale Firma als legale Persona gar nicht existiert. Die normativen Auswirkungen können ebenfalls variieren: Sie reichen von internationalen Abkommen, die den Internationalen Gerichtshof dazu ermächtigen, Straftaten über nationale Gerichtsbarkeit hinweg zu verfolgen, bis zu den bis anhin dubiosen massiven Landaneignungen in armen Ländern durch Firmen und Regierungen reicher Länder.

NEUE TRANSFORMATIONSPHASE

Was für Rückschlüsse ziehen Sie aus Ihren Beobachtungen der vergangenen Jahrzehnte für die Welt von morgen?

Während der 1980er-Jahre begann eine erste Transformationsphase, die im Verlauf der 1990er-Jahre in der Globalisierung mündete. Heute stehen wir einer anderen Transformationsphase gegenüber: der Erkenntnis, dass wir an unsere Grenzen gelangen. Es herrscht eine zunehmende ontologische Unsicherheit, und die katastrophalen Geschehnisse in Japan haben diesen Vorschub geleistet – ganz anders als die Verwüstungen durch den Tsu-

nami in Indonesien im Jahre 2004. Damals haben zwar weit mehr Menschen ihr Leben verloren, aber die Katastrophe wurde als von unserem westlichen Lebensstil weit entfernt wahrgenommen. Aber nicht so in Japan: Wenn es in Japan geschehen kann, kann es auch hier geschehen.

Auf den Beginn einer neuen Transformationsphase deuten aber auch andere Entwicklungen hin. Mit einer davon beschäftige ich mich derzeit. Ich nenne sie «Logic of Expulsion» (Verdrängungslogik). Das Grundargument lautet, dass während der letzten beiden Jahrzehnte die Anzahl Leute, die «verdrängt» worden sind, stark zugenommen hat: die Armen, Randgruppen, ausrangierte Arbeiter oder schlichtweg «überschüssige» Bevölkerung, die in Flüchtlingslager, Gefängnisse, Gettos oder Slums abgeschoben werden. Zahlen, die weit grösser sind, als diejenigen der neusten «eingegliederten» Mittelklassen aus Ländern wie Indien oder China. Meine These lautet, dass diese massive Verdrängung tatsächlich auf eine tiefer sitzende systemische Transformation hinweist – eine, die häppchenweise in Erscheinung tritt und noch nicht als übergeordnete Dynamik, uns aber in eine neue Phase des globalen Kapitalismus führen wird.

VORTRAG VON SASKIA SASSEN

Im Rahmen der Veranstaltungsreihe «frau+net» wird Saskia Sassen am 23. Juni 2011 in Zürich zum Thema «The city as a necessary solution to eco-crisis» (Die Stadt als notwendige Lösung der Ökokrise) referieren (Vortrag auf Englisch).

Weitere Informationen zur Veranstaltungsreihe unter: www.sia.ch/frau

Anmeldungen unter: frau_net@sia.ch

Zeit und Ort: 18.30 h, Aula Schulhaus Hirschengraben, Hirschengraben 47, 8001 Zürich

Eintritt frei

URTEIL DER STANDESKOMMISSION

(sia) Die Schweizerische Standeskommission hat am 28. Januar 2011 folgendes Urteil in Sachen «Peter Voelki, dipl. Arch. ETH SIA, gegen Markus Bolt, dipl. Arch. ETH SIA BSA», gefasst:

1. Herr Markus Bolt wird der Verletzung der

Standesregeln schuldig gesprochen und in Anwendung der Art. 2 Abs. 1 und 2, Art. 33, 34, 35 lit. c der SIA-Standesordnung verurteilt zu einem Verweis mit Publikation des Dispositivs in den Vereinsorganen.

2. Herrn Markus Bolt werden die Verfahrens-

kosten im Betrag von 2000 Franken auferlegt.

3. Zu eröffnen: den Parteien, dem SIA-Generalsekretariat